

Erzähler vom Westerwald

Öffentliches achtseitiges Beilage:
Sonntagsblatt.

Hachener Schriftleiter:
Hachener, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. H. Hachener, Hachenburg.

Ersteinst an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 27. September 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Gebrochene Reforde.)

Welt spricht nur noch von Reforde. Sogar nennt sich so. Alle Welt will den alten Reforde und „Koch-nie-Dagewesenes“ erreichen. Reforde sind natürlich tüchtig mit dabei. Ein Reforde Mensch hat dort einen Weitsprung von Reforde gebracht: Reforde! Aber der Staats- Reforde des Auswärtigen im Varieté. — das Reforde noch nicht überboten sein. Dr. Bryan Reforde (Ben Aliba wird im Grabe schmunzeln) Reforde Nero berufen, der sogar als richtiger Reforde aufgetreten ist. Aber der nahm wenigstens Reforde, während Bryan in einer einzigen Reforde 1000 Mark „gemacht“ hat. Für uns ist Reforde ein komischer Gedanke, sich etwa Herrn Reforde Hollweg im Berliner „Wintergarten“ mit Reforde Ansprache zwischen der Tänzerin Saharel Reforde künstlichen Schaffer vorzustellen. Aber — Reforde geht vor Reforde“, sagt sich im Sinne der Reforde dienstordnung der amerikanischen Staatssekretär. Reforde über seinen Reforde verblüfft sein. Aber sie Reforde doch wenigstens. Und er kommt an sein Reforde, was nicht jeder europäische Staatsmann

Belgische Geschichte erzählt uns vom hundertjährigen Kriege. Daß aber inner- Reforde einigen Jahres auf demselben Gebiete, hinter- Reforde Kriege mit wechselnden Fronten gekämpft Reforde ist der Reforde, den der neueste „dritte“ Reforde geschaffen hat. Das sei gar kein richtiger Reforde, weil die Diplomaten. Die Albanesen ver- Reforde 8000 bis 10 000 Mann, und Elad Beschä- Reforde es hoch komme, ein Duzend Feldgeschütze. Reforde stimmen. Aber doch hat es genügt zur Reforde, serbischer Städte, und die serbische Reforde sich zur Mobilisationsordre genötigt. Reforde diese neueste Affäre angezettelt haben? Der Reforde nicht ganz abzuweisen, daß die Serben selbst Reforde gewissen sein mögen, denn ihnen kommt Reforde wir gerufen: daß die Albanesen nicht Ruhe Reforde und deshalb „aufgeteilt“ werden müßten. Reforde von jeder behauptet, und nun wollen sie Reforde zweiten Mal in Albanien einmarschieren. Reforde aber verhalten sich ruhig, so daß die Reforde Vorkämpfer erst recht von der Wahrheit des alten Reforde kündigt sind, daß dem Mutigen das Glück hold Reforde fiktell es nun auch die Bulgaren. Sie Reforde wieder für aktionsfähig. Die wirtschaftliche Reforde verstanden sie, sei durch die beiden vorher- Reforde Kriege in Bulgarien kaum verändert, denn Reforde der Bevölkerung seien Bauern, und denen trage Reforde die zuvor. Jetzt fehlt nur noch, daß die Türkei Reforde Bulgaren verbündet und loschlägt. Es gibt Reforde Menge anderer Kombinationen der Balkan- Reforde einander und gegeneinander, und die Griechen, Reforde Albanesen, Montenegriner, Serben, Bulgaren, Reforde können ihren Bedarf an Kriegsruhm reichlich Reforde sie dabei aber auch — ihren Anleihenbedarf Reforde, ist eine andere Frage.

einer unheimlichen Geschwindigkeit nähern wir Reforde Moment, wo uns die Sturmvögel nichts mehr Reforde können, und schier atemlos sieht man den Reforde Begabte zu, der in der Luft, in 1000 Meter Reforde schwebende Schicht, sein Flugzeug seitlich und rück- Reforde schwenken läßt und immer wieder zum Gleitflug Reforde. Die Reforde im Flugwesen jagen einander Reforde, auch unsere Offiziersflieger die Erlaubnis er- Reforde französischen Weisungsreforde für 24 Stunden Reforde, zu „drücken“, und sie laufen von einem Reforde lands zum andern. Das Tollste kommt Reforde noch. Ein Berliner Ingenieur will Reforde „Menschensflug“ — ganz ohne Motor Reforde Maschine — herausheben und hat sich ein Reforde patentieren lassen, mit denen angeblich jeder Reforde wird in den Lüften tummeln können wie eine Reforde, wenn er nicht gerade 250 Pfund wiegt Reforde, was gewöhnlich leidet. Jedenfalls gibt es Leute, Reforde den Erfolgen der letzten Monate kühnlich be- Reforde, unsere Fessel würden wie Mädelchenwärme in den Reforde durcheinander; und selbst eine Balgerei in den Reforde, welche die Büben nicht zum Absturz bringen. Was Reforde nan. Ben Aliba? „Nix!“ Das wollten wir Reforde beraten haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der seinen Schriftwechsel mit dem sozial- Reforde Abgeordneten Dr. Quark in Frank- Reforde hat das preussische Kriegsministerium dem Reforde des 18. Armeekorps ein Schreiben zu Reforde, in dem es heißt: „Der Reichstagsabgeordnete Reforde ist nach der Reichsverfassung nicht berechtigt Reforde auf seine Eigenschaft als Abgeordneter Reforde von einer militärischen Stelle zu fordern. Reforde ist diese berechtigt, einem derart begründeten Reforde nachzukommen. Das Kriegsministerium

besteht sich daher durchaus im Einverständnis mit dem von dem Kommandierenden General in der Angelegenheit vertretenen Auffassung.“ — Dr. Quark hatte seiner Zeit den Kommandierenden General um Auskunft darüber ge- Reforde, wen er mit dem Ausdruck „zweifelhafte Elemente“ gemeint habe, den er in einer dienstlichen Ansprache bei einem Regimentsjubiläum gebrauchte, als er die gegen die Reforde gerichteten Angriffe zurückwies.

+ Die vom 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Veteranenbeihilfen erfordert einen Mehrbedarf von 8 Millionen Mark im Jahre. Die Veteranenbeihilfen werden jetzt 75 Prozent aller Kriegsteilnehmer gewährt, nämlich rund 260 000 Mark. An Veteranenbeihilfen sind seit 1895 bis jetzt 220 Millionen Mark gezahlt worden, dazu kommen noch besondere Aufwendungen für solche Veteranen, die im Kriege verwundet und seitdem in ihrer Erwerbstätigkeit beeinträchtigt waren.

Großbritannien.

* Über die Home-Rule-Bewegung in Irland, mit Edward Carson an der Spitze, urteilt der Parlaments- sekretär im britischen Handelsamt, Robertson, folgender- maßen: „Carsons provisorische Regierung ist ein wirt- schaftlicher Fehler und praktisch eine Unmöglichkeit. Der Postdienst würde sich als der heisse Punkt der ganzen Lage erweisen, denn die britische Postverwaltung würde in seine Verbindung mit ihm treten, und Belfast würde von der ganzen übrigen Welt abgeschnitten werden. Carson ist nicht verfolgt worden, wie die Anhänger des Frauen- stimmrechts, weil die Regierung nicht aus einem „König Carson“ einen „Märtyrer Carson“ machen wollte. Sir Edward mit all seiner Brabberie hat sich doch sorgfältig innerhalb des Gesetzes gehalten, und es würde unklug sein, ihn wegen seines leeren Geschwätzes zur Verantwortung zu ziehen.“

Frankreich.

* Eine sehr abfällige Kritik der Manöver bringt der Pariser „Matin“. Das Blatt veröffentlicht nämlich einen anonymen, scheinend von einem hohen Offizier her- rührenden Artikel, in dem erklärt wird, daß Generalstab- chef Joffre und sein Vertreter General de Castelnau von dem letzten Manöver keinen günstigen Eindruck gewonnen hätten, und daß ihre Anschauung von fast allen General- stabsoffizieren geteilt werde. In eingehender Weise werden sodann die von den verschiedenen Brigaden- generalen und Regimentskommandeuren begangenen Fehler kritisiert und angedeutet, daß Kriegsminister Etienne im Gegensatz zu seinen Vorgängern Messimy und Millerand allzu große Milde walten zu lassen scheine.

Nordamerika.

* Das Verfahren gegen den Gouverneur Sulzer von dem Staatsgerichtshof geht immer noch seinen Gang. Es scheint indessen, als ob eine Wendung zugunsten des an- geklagten Gouverneurs eingetreten sei. Der bekannte Großbankier Schiff und der jetzige amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Morgenthau, haben nämlich bei ihrer Vernehmung erklärt, daß sie Sulzer Schicks über größere Summen gegeben hätten, ohne irgendwelche Bedingungen an die Verwendung des Geldes zu knüpfen, so daß Sulzer frei darüber verfügen konnte. Es wird ihm bekanntlich vorgeworfen, daß er Wahlgelber für private Zwecke unter- schlagen habe.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 26. Sept. Hier hat eine sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung den Antrag des Landtags- abgeordneten Weimayer, dem verstorbenen Hebel in der Nähe von Stuttgart ein „Monument der Arbeit“ zu er- richten, abgelehnt.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Sultan ist an einer Er- kältung leicht erkrankt, so daß die heutige Feierlichkeit des Selamlit ausfallen mußte.

Hof- und Personalmeldungen.

* Über die beabsichtigte Kolonialreise des Deutschen Kronprinzen wird mitgeteilt, daß sich der Kronprinz schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken trägt, eine Reise nach den afrikanischen Kolonien zu unternehmen. Die Reise soll nun im nächsten Frühjahr bestimmt stattfinden. Wahr- scheinlich wird der Kronprinz zunächst über den Balkan und Ägypten, Ostafrika und daran anschließend über die Kap- kolonie Südwesterland ausfahren. Auf der Rückreise erfolgt ein kurzer Abstecher nach Kamerun. Nach der Rückkehr wird der Kronprinz seinen Wohnsitz wieder in Potsdam nehmen.

* Der Landrat des Kreises Akenrade, Geheimrat v. Uslar, der durch seine Experimente mit der Wüstenkrute bekannt geworden ist, ist aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied eingekommen.

* Der König von Griechenland, der augenblicklich noch in England weilt, wird in sieben bis acht Tagen wieder in Athen eintreffen. Das wäre früher, wie ur- sprünglich geplant.

Der Zug nach Albanien.

Die Dinge in Albanien haben sich wenig geändert. Die Albanesen rücken langsam gegen die albanische Grenze vor, die Serben mobilisieren weiter, und die Groß- mächte sehen der Entwicklung schweigend zu. Es scheint den Mächten allmählich zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß die orientalische Frage nicht mit Konferenz- beschlüssen oder Noten an die eine oder andere Adresse zu lösen ist. Sehr viel wird allerdings von der noch un- klaren Haltung Österreichs abhängen. Hoffentlich läßt sich

die Donau-Monarchie nicht zu einer erneuten kognitiven Mobilisierung verleiten.

Massendefektionen in Serbien.

Die serbische Regierung ist in peinlichster Verlegen- heit. Eine große Menge der noch kürzlich von König Peter mit „Geldern“ angeworbenen Reservisten will der Ein- berufungsorder keine Folge leisten. „Wir haben genug in zwei Kriegen mitgemacht, jetzt sollen andere gehen“, antworten die Rekruten. Und warum beorderte man die Truppen an der albanischen Grenze zurück und er- zwangte dadurch einen Aufstand? Die Regierung hat sich daher zu folgender Maßregel entschließen müssen:

Belgrad, 26. Sept. Die Regierung hat, um den Massendefektionen beizukommen, angeordnet, daß kein männliche Person im Alter von unter 45 Jahren über die Landesgrenze gehen darf. Unter dieser Maßregel leidet der Handel sehr schwer.

Die Massendefektionen scheinen aber trotzdem einen bedenklichen Umfang angenommen zu haben, denn das Kriegsministerium will nunmehr andere Truppenteile als die jetzt in Aussicht genommenen mobilisieren und nach Albanien senden. Die Belgrader Blätter sind gezwungen worden, nichts über diese Vorfälle zu bringen, was immerhin bezeichnend ist.

Eine Erklärung der Albanier.

Nach einer aus dem „autonomen Albanien“ kommenden Devische hat die provisorische albanische Regierung in Belona eine Erklärung veröffentlicht, die etwas seltsam anmutet angesichts des Umstandes, daß doch fast alle waffenfähigen Albanier im Kampf gegen die Serben stehen. Die Erklärung lautet:

Bei der albanischen Bewegung handelt es sich fast aus- schließlich um Kämpfe, welche die an Serbien abgetretenen Albaner infolge der serbischen Unterdrückung in den ab- getretenen Gebieten führen, also um rein innere Wirren in Serbien, die mit dem albanischen Staate und dessen leitenden Männern in gar keinem Zusammenhange stehen.

Auf alle Fälle steht diese Erklärung mit den Belgrader Berichten, die das gerade Gegenteil behaupten, in strittigem Widerspruch. Die serbischen Angaben erscheinen in diesem Falle glaubwürdiger. In einem der letzten Gefechte bei Elbasan verloren die Albaner 400 Tote, 600 Verwundete und 82 Gefangene. Im übrigen stellt die bulgarische Re- gierung entgegen den mehrfachen Behauptungen entschieden in Abrede, daß die albanischen Haufen von bulgarischen Offizieren geführt werden.

finanzlage Bulgariens.

Kollige Schilderung.

Die in einer Konferenz vereinigten Vertreter der Handelskammern des Königreichs Bulgarien veröffentlichten eine Erklärung über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes.

Die Erklärung stellt fest, daß „auf der eigenartigen wirtschaftlichen Struktur Bulgariens, dessen Bevölkerung zu 70 Prozent aus kleinen Grundbesitzern gebildet wird, der Krieg ohne große wirtschaftliche Spannung über- standen worden sei, und daß die Folgen desselben ohne merkliche Erschütterungen liquidiert werden würden“. Während des Krieges hat das Land dem Staate 300 Millionen in Requisitionen geliefert. Es sei wahr, „daß der Wechselkurs merklich gesunken ist, aber nach dem Friedensschluß und infolge der durch die Ausfuhr bewirkten Angleichung der Handelsbilanz wird der Wechselkurs notwendigerweise ansteigen“.

Die Erklärung gibt des Abzuges Ausdruck, daß „das Land gegen jegliche wirtschaftliche Krise vollkommen gesichert“ sei. In diese Kundgebung vielleicht die Vor- läuferin einer neuen — Anleihe im Ausland? ...

Vereitelter Putsch in Portugal.

Lissabon, 26. September.

Hier im Lande sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar vorwiegend unter den Anhängern der Monarchie. Die Verhaftungen sollen den Sturz der Republik vorbereiten haben.

Einer der Verhafteten soll folgendes gestanden haben: Fünf Verschworene waren dazu angetreten, bei Nacht in den Park des Ministerpräsidenten Afonso Costa in Cintra einzudringen und eine Bombe gegen sein Haus zu werfen. Sobald der Minister am Fenster erschien, sollte er mit Revolverkugeln getötet werden. Sein Tod sollte das Zeichen zum Ausbruch der Revolte sein.

Nach den Aussagen eines andern Verhafteten sollte der Kriegsminister Bercerra Bastos gleichfalls ermordet werden. An der Verschwörung sollen nicht allein Mon- archisten, sondern auch radikale Republikaner beteiligt sein. Es ist darum falsch, von einer „monarchischen Ver- schwörung“ zu sprechen.

Kongresse und Versammlungen.

* Evangelischer Bund. Der Evangelische Bund ist in Berlin zu seiner 28. Generalversammlung zusammengetreten, die mit einem Kirchenkonzert in der Peterskirche eröffnet wurde. Nach Schluß des Konzerts, dem ungefähr 2000 Per- sonen beizuhatten, läuteten die Glocken sämtlicher evan- gelischen Kirchen der Stadt, und Abende Klängen von den

Lärmen der bengalisch beleuchteten Peterskirche. Aus Anlaß der Tagung des Evangelischen Bundes hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt.

Ein deutscher Arbeiterkongress in Berlin. Der Ausschuß des deutschen christlich nationalen Arbeiterkongresses hat einstimmig den Entschluß gefaßt, auf den 30. November und die folgenden Tage nach Berlin einen Kongress einzuberufen. Auf ihm sollen folgende Punkte besprochen werden: Nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland, die deutsche Sozialpolitik und ihre Gegner, die Bedeutung der Koalitionseinheit und des Vereinigungsrechtes für die Angestellten und Arbeiter, Lebensmittelpreiserhöhung und Lebensmittelpreiserhöhung, Wohnungsfragen und Arbeitslosenfürsorge. Insbesondere soll Stellung genommen werden zur Frage der Sonntagsruhe, der Konsumklausel und zum Arbeiterschutzgesetz in der Grob- und Feinindustrie. Bei der Wohnungsfrage wird sich der Kongress auch mit dem preussischen Wohnungsgeheimtumsverbot beschäftigen. Der Schwerpunkt des Kongresses liegt in der Stellungnahme zu den neuerlichen antisozialen Strömungen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 28. und 29. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁷ (5⁵⁷) | Mondaufgang 5⁵⁷ (4⁵⁷) B.
Sonnenaufgang 5⁵⁷ (5⁵⁷) | Monduntergang 5⁵⁷ (5⁵⁷) A.

28. September. 1803 Maler Ludwig Richter in Dresden geb. — 1840 Dichter Rudolf Baumbach in Kranichfeld geb. — 1859 Geograph Karl Ritter in Berlin gest. — Dichter Philipp Spitta in Burgdorf gest. — 1864 Maler Arthur Kampf in Aachen geb. — 1865 Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Oppeln geb. — 1883 Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — 1888 Französischer Marschall François Achille Bazaine in Madrid gest. — 1895 Französischer Chemiker Louis Pasteur in Billeneuve-Flang gest. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden auf Schloß Rastatt gest.

29. September. 1758 Englischer Admiral Viscount Nelson in Burnham-Thorpe geb. — 1815 Der Maler Andreas Achenbach in Rastatt geb. — 1874 Maler Theodor Hildebrandt in Düsseldorf gest. — 1875 Schriftstellerin Annemarie v. Nathusius auf Gut Ludow, Provinz Posen geb. — 1882 Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwierin in Osmunden geb. — 1902 Französischer Schriftsteller Emile Zola in Paris gest. — 1908 Meteorolog Rudolf Falb in Berlin gest. — 1904 Maler Hugo Knorr in Karlsruhe gest. — 1911 Italien erklärt der Türkei den Krieg.

Die Gerichte. (Mausg.) Alljährlich, wenn die Heidekräuter blühen, — geboren durch des Herbstes rauhen Hauch, — und wenn die Klappertöpfe südwärts stehen, — dann packt der gute Mieter und zieht auch. — Die Hausfrau hält mit liebevollen Händen — ihr Glas und Porzellan in weiche Watte, — die Bilder und die Spiegel von den Wänden — entfernt mit Vorsicht der geschickte Warte. — Befriedigt von getaner Arbeit harren — sie nun der Dinge, die da kommen sollen, — und pünktlich hören sie den Möbelstücken — die Straße lang dem Hause näher rollen. — Da kommen Männer mit dem Duft der Schenke — und spielen gleichsam mit den Möbelstücken, — sie tragen Koffer, Tische, Fichenschränke — wie unerschrocken den Rucksack auf dem Rücken. — Die Stunden fliehn, verdröht ist der Ort, — das einst so traute Heim ist kahl und leer, — die Mieter schleichen hinter dem Transport — wie hinter einem Leichenwagen her. — Und endlich geht die Mühe wieder an, — und aus dem Chaos wächst ein neues Haus, — die großen Gegenstände packt der Mann, — die Frau packt Porzellan und Gläser aus. — Doch plötzlich wird ihr Antlitz freibleich, — und in die Kiste stellt sie eine Welle: — Zerbrochen ist das allerhöchste Glas — und auch das Porzellan um großen Teile. — Die arme Frau bezieht den Trümmerhaufen, — und schmerzhaft ruft sie: das ist fürchterlich! — und will die Haare aus dem Kopf sich rufen. — Der Warte aber lacht: O tröste dich! — Im nächsten Herbst, mein liebes Weib, erwaren — auf diese Weise wir den Möbelwagen, — und halb so groß sind dann nur die Gefahren; — die andere Hälfte ward ja heut zerklüftet.

Hagenburg, 27. September. Die Vorbereitungen für das morgen Sonntag hier stattfindende Volksfest mit Wohltätigkeitsbazar sind nun nahezu beendet, nur hier und da sind noch rührige Hände dabei, die letzten

Arbeiten zu verrichten und die Verkaufstände mit Waren aller Art auszustatten. Der ganze Saal des Hotel „Westend“ gleicht einem Jahrmarkt und in jeder Ecke befindet sich etwas anderes, was die Besucher anlocken wird. Als besondere Sehenswürdigkeit darf wohl das Wunderkalb „Ruzzi“ gelten, ein schön ausgewachsenes Tier mit 2 Köpfen, 6 Beinen und 2 Schwänzen. Das Tier ist eine der größten Abnormitäten der Natur und dürfte etwas derartiges sobald nicht wieder zur Schau gestellt werden. Weiter sei erwähnt, daß eine Wahrsagerin ihre Dienste zur Verfügung stellt und allen denen, welche gerne etwas von der Gestaltung ihres ferneren Lebensschicksals wissen möchten, einen Blick in die Zukunft tun läßt. Daß die bei den Zigeunerinnen übliche Lieberverteilung in bezug auf das Honorar hierbei nicht eintritt, sei besonders hervorgehoben und bemerkt, daß die zu erhebende Gebühr polizeilich festgelegt ist; es wird nur ein Preis erhoben, einerlei ob den Zuschauenden eine Millionenhierat oder ein Fünfhundertmark-Lotteriegewinn prophezeit wird. Eine Tirolertruppe in Nationaltracht wird gegen ein geringes Eintrittsgeld konzertieren und gutgeschulte Sänger werden liebliche Weisen ertönen lassen. Mehr wollen wir nicht verraten, denn es hat jedermann Gelegenheit, alles selbst mitzumachen. Für Speise und Trank ist hinreichend gesorgt, die Preise dafür sind niedrig gehalten und festgesetzt, so daß auch jeder Besucher seinen Hunger und Durst stillen kann, ohne große Geldausgaben machen zu müssen. Die Tanzlustigen werden ebenfalls zu ihrem Rechte kommen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf nachmittags 2^{1/2} Uhr festgesetzt. Hoffentlich wird der Besuch ein äußerst zahlreicher und der Umsatz ein großer, damit dem Vaterländischen Frauenverein ein reichlicher Ueberschuß aus den Einnahmen verbleibt, der bekanntlich zum Besten der Tuberkulosebekämpfung im Oberwesterwaldkreise Verwendung finden soll.

Marienberg, 26. September. Wie die „Westerm. Ztg.“ mitteilt, hat sich dank freudiger Mitarbeit einzelner Herren Bürgermeister die Zahl der Mitglieder des Deutschen Flottenvereins im Oberwesterwaldkreise in kurzer Zeit um mehr als 100 Prozent erhöht. Sehr viele Herren Bürgermeister haben aber das Rundschreiben der Kreisgeschäftsstelle vom 1. ds. Mts. noch nicht beantwortet, so daß noch eine große Anzahl neuer Mitglieder zu erwarten sein dürfte. Damit auch diesen das Oktoberheft des Vereinsblattes „Die Flotte“ bereits zu Anfang des kommenden Monats zugestellt werden kann, ist es dringend erwünscht, daß die Herren Bürgermeister, die die Anmeldung bislang versäumt, die Mitgliederliste recht bald einsenden. Da auch in Hagenburg der Deutsche Flottenverein zu neuem Leben erwacht und im Aufblühen begriffen ist, wird dort voraussichtlich im Spätherbst ein Lichtbildvortrag über die Deutsche Wasserflotte veranstaltet werden.

Westerburg, 27. September. Begünstigt von dem herrlichsten Herbstwetter fand am Mittwoch die Bezirksfestschau im Zuchtbezirk 1 für das Westermälder Vieh, umfassend die Kreise Oberwesterwald, Westerburg und Dill, in unserer Stadt statt. Die Bewohner hatten ihre Häuser recht reichlich besetzt. Bereits um 8 Uhr begann der Anstich des Viehes. Derselbe war äußerst zahlreich, ca. 200 Stück der einheimischen Rasse wurden aufgetrieben. Auch der Herkules mit seinem Sohne Friedrich

fehste nicht. Beides sind Schaustücke, wie man schöner denken kann. Der Herkules wiegt 18 Zentner. Alle anderen Bullen, Kühe und Ziegen, die die Zucht in ersterlicher Weise schritte gemacht hat. Ebenso die Schweine waren selten schöne Muttertiere ausgeführt, die mit Preisen ausgezeichnet wurden. Bei der zahlreichen Besichtigung konnten nicht alle Zuschauer erhalten und wurden denselben teils Begeenschiedigungen zuekannt. Die Festschau fand nach 2 Uhr beim Hotel Löwen statt, an sich ein Festessen mit 50 Gedecken anstehend.

Aus Rastatt, 26. September. Neuerliche Bestellungen fest, daß der Milchverbrauch auf dem bedenklichen Wege zurückgeht. Während die Milch dem ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges war, sie heute schlechthin nur noch als Genussmittel gesprochen werden. Bis auf winzige Reste, die in Läden und anderen Kindern verbleiben, mangelt es an ganzen Tagesquantum in die Molkereien oder in die Großstädte. Erwachsene kennen als Nahrungsmittel gar nicht mehr, allenfalls solchen Orten, die dem Verkehr noch nicht angeschlossen sind. Es tritt also die umgekehrte Erscheinung mehr zutage, daß die Milch in den Großstädten nehmendem Maße zum Volksnahrungsmittel wird, Kosten des Alkohols, während im Produktionsland, dem Lande, der Milchverbrauch nicht geht und zwar auf Kosten der Volkstasche zulegt auch zu Gunsten des Alkohols.

Aus dem Taunus, 26. September. Auf der Jagdpfaffen sind Schutzzeiten für Muffwilde. Der Verein hirschgerechter Taunusjäger macht aufmerksam, daß im Taunus Muffwilde nicht werden darf, da dasselbe laut Verordnung vom 1912 bis auf weiteres absolute Schonung gegenwärtigen Abhandlungen könnten sehr teuer zu stehen kommen, da jedes einzelne Stück einen sehr hohen Wert hat. Muffel gedeihen sehr gut und haben sich im Jahr um 8 und in diesem um mindestens vermehrt.

Wiesbaden, 26. September. Den vom Verein vom Roten Kreuz in den Balkanlandern Schwestern Ely, Alie, Marielise, Wilma und hat der Sultan die silberne Votat-Medaillen für die hunderttausend Tatkraft in den türkischen Kriegen. Drei augenblicklich in Wiesbaden anwesenden Schwestern wurden die Auszeichnungen am von dem Vorsitzenden des Vereins, Ramm von Heimburg, überreicht.

Der Bergwerksdirektor Adolf Schmidt, Sonnenberg eine Villa bewohnt, ist auf Befehl der Wiesbadener Staatsanwaltschaft festgenommen. Ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Verhaftete soll sich Betrugsdelikten im Betrag von hunderttausend Mark und schwerer Urkundenfälschung mehreren Fällen schuldig gemacht haben.

Fulda, 25. September. Bei den von der dortigen geleiteten Aufgrabungsarbeiten auf dem Domplatz wurde ein Steinara freigelegt, von dem vermutet, daß in ihm der König Konrad IV. der in Fulda in der Gruft der Königskapelle beerdigt ist, eingebettet worden ist.

Ein zerklüftes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

21)

Nachdruck verboten.

13. Kapitel.

Die Werbung.

Seit dem Begräbnis Stellas hatte Fabio die Gräfin mehrere Male gesehen, denn für ihn war sie immer zu Hause. Sie sah lieblicher aus denn je, und er mußte sich eingestehen, daß der Ausdruck sanfter Schmerzen, den sie ihren Zügen zu geben wußte, ihre Schönheit noch erhöhte. Trotzdem zeigte er sich ihr gegenüber kalt und gleichgültig; er hatte sein Benehmen gegen sie seit Stellas Tode völlig geändert und schenkte ihr viel weniger Beachtung als früher. Sie mußte es fühlen, denn sie verdoppelte ihr Bestreben ihn zu fesseln und kam ihm in einer Weise entgegen die einer Werbung nicht unähnlich sah.

Von Guido war Nachricht eingelaufen. Den Brief, den er an Nina geschrieben, bekam Fabio natürlich nicht zu sehen, doch teilte ihm die Gräfin mit, Signor Ferrari beklage tief den Tod des lieben Kindes.

Was dieser jedoch darüber an den Grafen schrieb, klang ganz anders: „Sie werden es verstehen, lieber Freund“, schrieb er, „daß die Todesnachricht von Fabios Tochter mich nicht sonderlich berührt hat. Ihre Gegenwart würde mich beständig an Dinge erinnern haben, die ich am liebsten vergessen möchte. Hätte sie gelebt, wäre sie für mich die Ursache vieler Unannehmlichkeiten geworden, — sie konnte mich auch nicht leiden und im Grunde bin ich froh, daß sie mir aus dem Wege ist.“

Mein Onkel liegt noch immer im Sterben; hoffentlich dauert es nicht mehr lange mit ihm, ich wäre sonst imstande, die Erbschaft im Stich zu lassen und nach Neapel zurückzukehren.

Die Trennung von Nina macht mich ruhelos und unglücklich, obgleich ich weiß, daß sie in Ihrer schützenden Obhut ist.“

Diesen Passus, Nina betreffend, las Fabio der Gräfin vor, um stillen den Eindruck beobachtend, den die Worte auf sie machen würden. Während sie zuhörte, stieg eine heiße Röte in ihr Gesicht; sie schien im höchsten Grade ärgerlich und entrüstet zu sein, verwarf dies Gefühl aber unter einem unbefangenen Lächeln, als sie erwiderte: „Ich danke Ihnen, Signor, daß ich durch Sie erfahren habe, wie weit Ferrari Ansprüche gehen. Ich bin wirklich erstaunt über seine Art und Weise, Ihnen zu schreiben! Weil mein verstorbener Mann ihm so große Zuneigung schenkte, glaubt er wahrhaftig, ich sei seine Schwester und er könne mich nach Belieben terrorisieren, wie Brüder das zuweilen tun. Es tut mir

sehr leid, daß ich so nachlässig war — ich habe ihm zu viel Freiheit gestattet.“

„Mir scheint“, erwiderte Fabio, den Brief Guidos langsam zusammenfaltend, „Signor Ferrari hegt die Hoffnung, Ihnen in nicht zu ferner Zeit mehr als ein Bruder zu sein.“

Wenn Fabio erwartet hatte, sie mit diesen Worten in Verlegenheit zu setzen, so hatte er sich geirrt. Sie zeigte nicht die geringste Verwirrung; sich vollkommen ruhig in den Sessel zurücklehnd, erwiderte sie in halb verächtlichem Ton: „Wirklich? Nun, dann wird Signor Ferrari sich in seinen Erwartungen bitter getäuscht haben! Oder meinen Sie, daß er die Verwegenheit hat, zu glauben, ich würde je die Seine werden?“

„Allerdings meinte ich das!“, erklärte Fabio. „Er hat es mir klar genug angedeutet.“

Sie lachte ärgerlich auf. „Sehr viel Ehre! Und Sie, Graf, haben Sie nur einen Augenblick gedacht, ich würde darauf eingehen?“

Fabio blieb die Antwort schuldig. Dieser grenzenlosen Falschheit und Unbesonnenheit gegenüber geriet er ganz aus der Fassung. Hatte dieses Weib denn gar kein Gewissen? Waren ihre leidenschaftlichen Liebeszungen, ihre zärtlichen Küsse, ihre Liebeschwüre nichts? Hatte sie sie aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht? Fast bemitleidete er Guido. Sein Gesicht in ihren Händen war dasselbe, wie dasjenige Fabios gewesen.

„Sagen Sie mir“, wiederholte Nina ihre Frage, „dachten Sie wirklich, ich würde Ferraris Werbung annehmen?“

„Ja, ich dachte es!“, nach den geschehenen Ereignissen ist es ja die natürliche Folgerung. Er ist jung, gesund, hübsch, durch die Erbschaft seines Onkels wohlhabend, — was könnten Sie mehr verlangen? Außerdem — er war der Freund Ihres Vaters.“

„Und aus diesem Grunde werde ich ihn nie heiraten!“ unterbrach sie ihn heftig. „Selbst wenn ich ihn liebte, — was nicht der Fall ist — möchte ich nicht riskieren, was die Welt zu einer solchen Heirat sagen würde.“

„Wie, Frau Gräfin? Ich verstehe Sie nicht!“

„Sehen Sie denn nicht ein, Signor“, rief sie ungeduldig, „wenn ich jemand heirate, der meines Mannes Freund war, so würden die bösen Zungen sofort sagen, wir hätten bereits vor dem Tode meines Vaters ein Einverständnis gehabt. Ich weiß gewiß, man würde das sagen, und diese Verleumdung ertrüge ich nicht!“

Obne es zu ahnen, hatte sie sich selbst verraten. Ein wirklich unschuldiges Weib stellte nicht solche Vermutungen auf; die wahre Unbescholtenheit fürchtet sich nicht vor ähnlichen Nachrede; Nina aber war in ihrer innersten Natur falsch und lasterhaft, trotzdem sie anscheinend so viel auf die Meinung der Gesellschaft gab.

„Niemand wird es wagen, Sie zu verleumden“, Gräfin, wenigstens nicht in meiner Gegenwart“, sagte sie mit abschätziger Höflichkeit. „Aber wenn Sie wirklich Neigung für Signor Ferrari empfinden —“

„Ich liebe ihn wirklich nicht“, fiel sie ihm ins Wort. „Er ist roh und ungebildet, und wenn er getrunken geradezu unerträglich. Ich fürchte mich oft vor ihm.“

„In diesem Falle“, fuhr der Graf langsam fort, „er wohl bitter enttäuscht sein! Es tut mir leid, daß die um die Hand der schönen Gräfin werden müssen.“

„Die hätten doch wenig Chancen, so lange Ferrari seine Pflicht hält, mich zu bewachen. Da ist mir nichts an ihm, — ich muß Neapel verlassen, ehe er zurückkehrt.“

„Weshalb?“

Sie errötete tief.

„Ich möchte ihm aus dem Wege gehen“, sagte sie, „er hat mich in der letzten Zeit viel geärgert und seine Zudringlichkeit überdrüssig. Unter Ihrem Schutze ich zwar vor ihm sicher, aber den kann ich doch nicht beanspruchen.“

„Warum nicht? Es hängt ganz von Ihnen ab.“

„Was meinen Sie damit, Signor?“ fragte sie ihn.

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ich meine, was ich sage!“, erwiderte er in ganz Ton. „Aber bitte, regen Sie sich nicht auf! Sie könnten nicht immer meinen Schutz beanspruchen.“

Sie konnten es doch, — wenn Sie die Weine möchten.“

„Graf!“ stammelte sie erbleichend, doch er gab kein Zeichen, ihn nicht zu unterbrechen.

„Ich bin mir“, fuhr er in geschäftsmäßigem Ton, „vollkommen der Ungleichheit der Jahre bewußt, die ans besteht. Ich besitze weder Jugend, noch Schönheit, um mich Ihnen begehrenswert erscheinen zu lassen. Aber ich bin unermesslich reich, ich habe eine Stellung, und wünsche nichts schelmischer, als Sie zu Ihrer würdigen Frau zu sehen. Wenn Sie glauben, glücklich sein zu können, sagen Sie es frei heraus! Ihnen zwar nicht die leidenschaftliche Liebe eines Mannes bieten denn mein Blut ist kalt, und mein Kopf schlaft, aber was ich tun kann, das will ich tun.“

Er schwieg, sie schaffte beobachtend. Wie gestarrte sie ihn an, abwechselnd errötend und bleich, dann aber tratte plötzlich ein triumphierendes Lächeln auf Lippen, sie trat dicht zu ihm heran und ihre Hand auf Schulter legend, sagte sie fast schüchtern: „Sie müssen sagen, daß Sie mich heiraten möchten, mich aber nicht haben?“

wie man
 wiegt
 Flüße und
 Bäche weis
 Schenung
 steht, die
 Bei den
 alle Russt
 als Meere
 die Priest
 a starr, a
 schloß.
 iche Deok
 auf dem
 und die
 Franges
 Benutzung
 eiste, die
 ben, wo
 zeien ober
 kennen i
 allenfall
 nicht an
 Erschein
 Großstädt
 smittel
 Produkt
 brauch r
 lftskraft
 Auf be
 ffelwilt
 ger mach
 wib nicht
 ung vom
 ung genu
 zu stiehe
 gen Wirt
 ren sich
 indbest
 vom Bau
 anting
 und
 Medalle
 gen Lajon
 haben am
 gen am
 sch, Rann
 Schmidt,
 auf Ver
 fertigen
 ert woch
 etrag zw
 undern
 en.
 on Bisth
 auf dem
 rat, von
 onrad IV.
 apelle to
 vorleucht
 wart* jag
 Sie wärth
 se dem to
 et getra
 st vor ih
 angam
 nter sein
 gen mit
 ben mög
 unge Ge
 ist nur
 zurück
 * sagt si
 rgeret
 3tem Sch
 die doch
 von Joun
 frange si
 et in p
 Sie jag
 urchen; u
 keine w
 er geb
 unäbigen
 enuicht, d
 che Geme
 erscheint
 eine
 als Sie
 ie gläub
 heranst
 be eines
 schloß
 Die ger
 und
 des Bude
 ihre Daid
 Sie mach
 aber nicht
 Gensam

Auf dem
 ffentlich
 ger macht
 ung nicht
 ung geme
 zu streben
 gen Wert
 en sich
 indessen
 vom Ver
 ankung
 lma und
 Medaille
 en Bajon
 haben am
 gen am 2
 s, Ram
 Schilde,
 auf Veran
 festgenom
 ert wech
 etrag von
 hundert
 en.
 on Provin
 auf dem
 onrad IV.
 Kapelle to
 verlan
 wart, * sag
 Sie wüß
 sie ihm
 er getra
 ft vor ih
 angam
 nist sein
 igen mit
 en mög
 ange Be
 it nur
 zurüch
 * sagt
 firtet
 faren
 doch
 von Jone
 frante
 te er in
 Sie sag
 vordien
 keine
 er geb
 unmäß
 erwacht
 die Ge
 erschei
 eine
 als Sie
 te glan
 herant
 be eine
 s schlägt
 Wie ge
 und
 des P
 ihre
 Sie ma
 aber
 Gonst

Auf dem
 ffeld wild
 ger mach
 id nicht
 ung vom
 ung gene
 zu streñ
 gen Wert
 en sich k
 indelst
 vom Unt
 ankung
 lma und
 Medaille
 en Bajon
 haben com
 gen am B
 s, Kamm
 Schilde,
 auf Besa
 festigenam
 ert weche
 etrag vom
 funderne
 en.
 on Bayr
 auf dem
 rat, den
 rath IV.
 Chapelle
 verlannt
 roart* jag
 Sie wärth
 fe ihm tr
 e getren
 st vor ih
 angfam be
 nit jenne
 gen auch
 ben möge
 unge Ger
 ist nur m
 gurdich?
 * sagt si
 rgeret und
 drem Sch
 ch doch m
 von Jene
 fragte si
 te er in
 ! Sie sag
 ruchen: d
 keine wä
 er gebe
 unädigen
 enucht, d
 des Ue
 erdeiner
 eine an
 als Sie
 ie glau
 heranz
 be ein
 schlag
 Wie ge
 und
 des Ad
 ihre D
 Sie ma
 aber n
 Geizge

Schmitz
 auf Bräu
 festgenom
 ert woch
 tragg zw
 kunden
 en.
 on Puffe
 auf dem
 rat, von
 onfab IV.
 apaple to

 verlan
 wart* jag
 Sie wä
 sie ihm
 et getre
 ft vor ih
 angam in
 mit seine
 igen und
 den mög
 ange her
 ist nur
 zurück

 * sagt si
 rger und
 ystem S
 ch doch

 on Jhne
 fragte si

 te er in
 i Sie
 ruchen:
 keine wä
 er geb

 mäßigen
 erucht, d
 der Ue
 derheine
 eine an
 als Sie
 te glau
 heranz
 be ein
 schlägt

 Wie ge
 des Ue
 ihre D
 Sie ma
 y aber
 Geis

auf Beir
 festgenom
 ert woch
 ertrag w
 kunden
 en.
 on Pank
 auf dem
 rat, den
 onrat IV
 kap die
 verlan
 wart.*
 Sie w
 sie ihm
 er get
 ft vor
 angfam
 mit sein
 igen
 den m
 ange
 ist nur
 zurück
 * sagt
 rger
 ystem
 ch doch
 von Jh
 tränge
 te er in
 ! Sie
 nrichen
 keine
 er geb
 ständigen
 erucht,
 der U
 rdeiner
 eine
 als Sie
 er glau
 heraus
 be ein
 schlägt
 Die ge
 des V
 ihre D
 Sie m
 aber n
 Gott

verkommen
 wart" jagt
 Sie nicht
 sie ihm tr
 ist vor ih
 nungsam
 mit jenen
 igen auch
 ben möge
 nange Be
 ist nur
 zurücklaß

" sagt sie
 ärgerst und
 Ihrem Sch
 ch doch mi
 on Jener
 fragte sie la

te er in ge
 n: Sie laß
 n: Sie laß
 keine wüde
 er gehet

nädigen
 enough, de
 ch Uebers
 derheuer
 eine
 als Sie
 ie glauben
 heranst
 be eines
 schlagl

Die geistl
 und
 des Vade
 ihre Daid
 Sie mach
 aber nicht

Gott segne

[illegible]

* sagt sie
 kriegert und
 dergem Sch
 doch nicht
 von Ihnen
 frage sie
 te er in ge
 Sie sag
 rnehmen:
 kleine mäch
 er geben
 mäßigen I
 erucht, die
 ch Geizhaz
 rderheiter
 eine an
 als Sie an
 te glauben
 heraus
 der eine
 schlägt
 Die gerho
 und ein
 des Pades
 ihre Daid
 Sie mach
 aber nicht
 Gott segne

[illegible]

" sagt sie
 bürget und
 ihrem Sohn
 ich doch nicht
 von Jener
 fragte sie
 er in ge
 rufen: Sie
 keine wüßte
 er gedie
 nungsmä
 gen, die
 der Gemein
 dertheil
 eine zu
 als Sie
 sie glänze
 heranst
 des eine
 schlagte
 Die geistl
 und
 des Pades
 ihre Pades
 Sie m
 aber nicht
 Gott

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532

on Jona
 fragte in
 te er in
 11. Sie
 rufen: W
 leine mü
 er geb
 mäßigen
 emocht, d
 ch Geiz
 erscheinen
 eine em
 12. Sie
 te glauben
 herauf!
 be eines
 13. schlägt
 Die ger
 und
 des Ad
 ihre D
 14. Sie
 aber n
 Gott

Die geforderten
und ich
des Vaders
ihre Frau
Sie wollen
aber nicht

...unmäßigen
 erweckt, die
 noch tiefen
 erscheinen
 eine an
 als Sie
 te glauben
 herauf!
 e eines
 schlägt la

Die geistl
 und an
 des Schicks
 ihre Duld
 Sie wolle
 aber nicht

Fortsetzung

eine
 als Sie
 er glaubte
 herauf
 be eines
 schließt
 Die größte
 und
 des Schicks
 ihre Dahn
 Sie wolle
 aber nicht
 Fortsetzung

Die große
und die
des Hades
Ihre Dasei
Sie wollen
aber nicht
Fortsetzung

den „Erzähler vom Westerwald“ für das letzte Vierteljahr 1913 rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Alle Postanstalten, Briefträger sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an

Statt Karten!

Lina Zeppenfeld
Thomas Thomsen
Verlobte

Hachenburg Tarp
September 1913.

Am Sonntag den 28. September ist auf dem
Volksfest in Hachenburg im „Hotel Westend“ das
Wunderkalb „Muzzi“

zu sehen.
Das schön ausgewachsene Tier hat
2 Köpfe, 6 Beine und 2 Schwänze.
Größte Abnormität der Natur! Wissenschaftliche Sehens-
würdigkeit 1. Ranges. Hochinteressant für Jung und Alt!
Rein Landwirt veräume, dieses Wundertier anzusehen.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegburgstrasse 6-8 Markt 13
liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.
Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.
Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönfeld, Hachenburg.

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.
Neueste Technik: Nähmaschinen Glöckner, Böhler, Kögler,
Rundschiff, Weberschiff, Rück- und Vorwärtsnähen,
Maschine klickt, verringert zugleich jede Naht am Ende,
und stoppt. Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsen,
Berlin N 24, Lindenstraße 126.
200.000 Maschinen im Verkehr. Viele 1000 de An-
erkennungen aus fast jeder Stadt Deutschlands.
Seit 36 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-
u. Reichsbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-,
Militär-, Krieger-Vereinen versendet die hoch-
armige Nähmaschine Krone XII mit hygieni-
scher Fußhebel für alle Arten Schnelldreht, 49,
45, 48, 50 M. 4wöchige Probezeit 5 Jahre Garantie. Jubiläum-
Katalog gratis. Leser dieses Blattes gleiche Vorzugspreis.



Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten
Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.



Die Gesundheit meiner Nerven
verdanke ich meinem Hausarzte, der mir Seeligs
kandierte Kornkaffee empfahl. Es ist ein wohl-
schmeckendes, billiges, gesundes Getränk, das mich den
Bohnenkaffee nicht vermissen läßt. Es ist wirklich
Das Beste seiner Art



Bedenken Sie

die Ersparnis, welche Sie
erzielen bei Verwendung von

„Union-Brikets“

Ein Versuch überzeugt!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Patienten ver-
bürg. den sicheren Erfolg.
Neuherst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei: Robert Heidhardt, Alex
Gerhartz und Ed. Bruggaler in Hdr,
Gustav Hermann in Hachenburg,
Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Bernsteinfußbodenlack

empfiehlt K. Dörsch, Hachenburg.

Das seither von Herrn Sanitätsrat Dr. Ma-
innehabte

**Wohnhaus nebst Remise und Gar-
ist vom 1. Oktober d. J. ab ganz oder geteilt zu verpach-
auch kann das Anwesen käuflich erworben werden.
Näheres zu erfragen bei Carl Winter, Hachenburg.**



Befonders vorteilhaftes Angebot

Durch eine sehr günstige Einkaufsgelegenheit bin ich in der Lage, meinen
werten Kundschaft folgende Artikel wirklich preiswert zu offerieren:

Kaffeeservice, echt Porzellan
in den Preislagen von M. 3.40, 4.35, 4.80 bis 25.00
Waschgarnituren, komplett
in den Preislagen von M. 2.35, 3.25, 4.00, 7.80 bis 16.00
Küchengarnituren
in den Preislagen von M. 4.40, 5.40, 7.20 bis 10.80

Auf diese Preise gewähre ich bis 1. Oktober 10 Prozent Rabatt.
Daher veräume Niemand von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.
Ueberzeugen Sie sich bitte von der Preiswürdigkeit und Auswahl
und beachten Sie meine Schaufenster.

S. Schönfeld, Hachenburg.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, eine
1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht aus-
wringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.